

Der Freischütz.

Eine Sage.

(Nach Karl Maria von Weber's gleichnamiger Oper.)

✠

Die Wogen des schrecklichen, dreißigjährigen Krieges waren verrauscht, aus rauchgeschwärzten Trümmern erstanden wieder Städte und Dörfer, der Handwerker griff wieder zu Säge und Hammer, der Landmann pflügte und bestellte wieder sein Feld, und aller Orten begannen die Menschen neu aufzuleben und sich Gottes schöner Welt wieder zu freuen.

Um diese Zeit war es, wo in unmittelbarer Nähe eines böhmischen Dörfleins, auf einem freien Plage vor der Waldschenke die Dörfler das fröhliche Erntefest feierten. Böhmisches Bergknappen spielten zum Tanz auf, und in den Pausen schossen die jungen Burschen mit ihren schweren Feuerstüchsen nach der Sternscheibe. Sauchzend wurde jeder Meisterschuß begrüßt und stolz paradierten die Sieger mit dem errungenen Preise, einem bunten Band oder einem sonstigen Bierat geschmückt, vor den Schönen des Dorfes. Im Schwarme der Schützen war auch ein junger, schmucker Jägermann, der sich eifrig am Sternschießen beteiligte, aber auffallenderweise einen Fehlschuß nach dem anderen that. Mergelich warf der Jäger zuletzt den Riemen seiner Büchse über die Schulter und nahm vor dem Wirtshause an einem Tische Platz, in schweren Sorgen des nächsten Tages gedenkend. Inzwischen hatte einer der Bauernburschen den Hauptschuß gethan, und im Triumph wurde er zum Schützenkönige ausgerufen. Unter lustiger Musik ordnete sich die ganze Schar zum Umzuge durch das Dorf, und als das junge, übermütige Volk an dem Plage vor-